3 | 2026

Hilfsbund Aktuell



Gottes Wort hören und kennenlernen

Libanon
Wo der Glaube den Sturm übertönt

Armenien
Glaube, Hoffnung, Liebe – unser Sommer in Armenien



Liebe Freunde des Christlichen Hilfsbundes

Im Religionsunterricht und auch im Konfirmationsunterricht habe ich den Kindern neulich erzählt, wie der Teufel Jesus versuchte (Mt 4).

Der Teufel kommt ja in den Evangelien kaum vor. Zweimal versucht er prominent das Werk Jesu zu verhindern. Das erste Mal indirekt. Bald nach der Geburt des Retters. Um den neugeborenen König der Juden zu eliminieren, lässt König Herodes in der Region um Betlehem alle Buben, die zweijährig und darunter sind, töten. Der kleine Jesus wird gerettet, weil ein Bote seines Vaters dem Josef den Befehl zur Flucht gegeben hatte.

Etwa 30 Jahre später versucht der Teufel es noch einmal. Jesus war von Johannes getauft worden zur Vergebung der Sünden (Lk 3,3, welcher Sünden denn, wenn Jesus doch ohne Sünde ist?!) Und Gott der Vater hat offiziell bestätigt, wer Jesus ist: *«Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe!»*

Nun beginnt also Jesu Werk. Der Teufel möchte es hindern und versucht Jesus, damit dieser seine Macht missbrauche, den Vater herausfordere, ja gar den Teufel anbete. Jesus wehrt dem Teufel. Dreimal. Aber nicht, wie die Kinder erwarten. Wie vielleicht auch wir erwartet hätten. Er nutzt nicht seine göttliche Macht und verbrennt den Teufel in einem gleissenden Feuerstrahl zu nichts. Nein. Er beginnt sein irdisches Werk, wie er es dann am Kreuz auch vollendet. Ganz und gar menschlich. Dreimal antwortet er dem Teufel: *«Es steht geschrieben...»* und zitiert dann Worte aus den Heiligen Schriften Israels. Es ist ein alles entscheidender Moment: Hätte Jesus nur einmal dem Teufel nicht widerstanden, wir hätten keine Hoffnung. Der Zorn Gottes würde uns alle vernichten (oder hätte es bereits). Jesus ist sich dessen wohl bewusst. Er weiss, worum es geht. Und er zitiert die Bibel!

Was für eine Gnade ist es, dass auch wir Zugang zu diesen Heiligen Worten haben. Wir dürfen sie hören und lesen und (auswendig) lernen und glauben und werden so gewappnet gegen die List des Bösen.

Von den Schergen des Dritten Reiches zum Tode verurteilt schreibt Hans-Bernd von Haeften an seinem Todestag am 15. August 1944 an seine Frau Barbara: *«Bärbel, lass die Kinder viel auswendig lernen an Bibeltexten und Liedern, damit sie es einmal in der Not im Herzen tragen. Es kommen Zeiten des Zweifels und der Entfernung, aber das Leben wird die Kinder zu dem festen Grunde zurückbringen, wenn er in der Jugend gelegt ist. Christus est via veritas et vita».*

In Hundwil, Anjar, Sis und an vielen weiteren Orten dürfen die Kinder dieses Wort Gottes hören und kennenlernen! So wie wir in unseren Gemeinden! Möge Gott geben, dass wir alle es so hören und lernen und dann auch weitergeben, wie es geschrieben steht. Dass wir nichts dazu tun und nichts weglassen und es im Sinn unseres Herrn verstehen und glauben. So dass wir genährt werden mit dem Wort des Lebens und gewappnet sind für das, was kommen mag, es sei freud- oder leidvoll. Dass wir den Versuchungen widerstehen und die Anfechtung aushalten und mit unserem Herrn überwinden können.

David Mägli

Impressum

Herausgeber
Christlicher Hilfsbund im Orient – Zürich
Der «Hilfsbund Aktuell» erscheint vierteljährlich

Redaktion und Gestaltung
Marcel Baumann

Druck
Galledia Print AG

Webmaster
Marcel Ahles, Print- und Webgestaltung

Bildnachweis
Die Fotos der vorliegenden Ausgabe wurden, wo nicht besonders gekennzeichnet, von unseren Partnern zur Verfügung gestellt.
Rückseite: Quelle Wikimedia Commons

Präsident
Dr. Dr. med. Alfred Künzler
Via Fops 10
7534 Lü
071 755 43 68
alfred.kuenzler@gmail.com

Weitere Vorstandsmitglieder
Emil Gafner, Kassier / Vizepräsident
Marcel Baumann, Sekretär
Pfr. David Mägli, Patenschaften
Arthur Mundwyler, Aktuar

Patenschaften
Pfr. David Mägli
Dorf 21
9064 Hundwil
062 726 03 37
patenschaften@hilfsbund.ch

Sekretariat
Marcel Baumann
Rietackerstrasse 13
8610 Uster
079 620 54 11
sekretariat@hilfsbund.ch

Spendenkonto
IBAN CH34 0900 0000 8004 1579 2
BIC POFICHBEXXX

Besuchen Sie uns auf www.hilfsbund.ch

Besuchen Sie die Schule und das Internat in Anjar auf Facebook:
facebook.com/AESSAnjar
facebook.com/kisherotig.anjar



Erntedankfest am 30. August 2026 in der Armenisch-Evangelischen Kirche Anjar: Die Gaben kamen dem CAHL Altersheim zugute.

Wo der Glaube den Sturm übertönt

«Ja, die Gnadenerweise des HERRN sind nicht zu Ende, ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu. Gross ist deine Treue.»

Klagelieder 3,22 – 23

Erntedank und der Mut, Schultüren zu öffnen

Während sich Familien im ganzen Libanon in aller Eile auf ein neues Schuljahr vorbereiteten, überschattet von der schweren, zermürbenden Last der Hyperinflation und eines drohenden Krieges, hielt die Armenisch-Evangelische Kirche inne, um einen Meilenstein zu feiern, der ihr tiefen Halt gibt. Am 30. August 2026 feierte die Gemeinde ihr 77. Erntedankfest. Es ist eine lieb gewonnene Tradition, deren Samen die Schweizer Missionarin Schwester Hedwig einst gesät hatte. Sie lehrte ein vertriebenes Volk, wie es selbst in Zeiten tiefster Not auf Gott vertrauen konnte. Siebenundsiebzig Jahre später kamen nun die Vorbereitungen auf das neue Schuljahr und die Erinnerung an diese Tradition zusammen und verwandelten eine Zeit grösster Angst in einen aussergewöhnlichen Glaubensakt.

Es macht einen demütig, zu sehen, wie eine Gemeinde in schweren Zeiten gibt. In diesem Jahr wurden sämtliche Gaben des Erntedankfestes zusammengetragen und direkt an das CAHL Altersheim in Bourj Hammoud weitergegeben. In einem Land, in dem alle den Mangel spüren, gaben die Menschen dennoch in aller Stille, damit sich unsere alten Menschen nicht fragen mussten, ob sie vergessen worden waren. Das ist Kirche: nicht nur Mauern und ein Kirchturm, sondern Hände, die sich ausstrecken, wenn ringsum alles ins Wanken gerät.

Die Vorbereitungen auf dieses neue Schuljahr waren nicht wie sonst vom freudigen Trubel beim Kauf von Schulheften und beim Spitzen von Bleistiften geprägt. Jeden Morgen erwachen die Familien aufs Neue in der erdrückenden Wirklichkeit der Hyperinflation, in der sich die Lebenshaltungskosten noch vor Sonnenuntergang verändern. Dazu kommt der schwere, erstickende Schatten eines drohenden Krieges über dem Libanon, und die Angst auf den Strassen ist greifbar. Man schaut auf die Zahlen, man schaut auf die Nachrichten, und die Angst will einem einreden, die Türen zu verschliessen und sich zurückzuziehen.

Doch der Glaube spricht eine andere Sprache. Als es darum ging, den Kindern zu Beginn dieses Schuljahres die Türen des Armenisch-Evangelischen Internats zu öffnen, fiel die Entscheidung nicht deshalb, weil die Bankkonten gut gefüllt waren oder weil sich am politischen Horizont gute Aussichten abzeichneten. Sie fiel, weil wir an einen Gott glauben, der grösser ist als die Hyperinflation, lauter als der Krieg und näher als unsere tiefsten Sorgen. Indem wir diese Türen für die Kinder öffnen, erklären wir trotzig und betend, dass wir uns weigern, die Angst das letzte Kapitel für die nächste Generation schreiben zu lassen.

Als wir am Erntedankfest auf die mit Gaben gefüllten Körbe blickten, lastete die Ungewissheit des morgigen Tages schwer auf uns. Da wurde uns klar: Wir sind nicht anders als die Generation von Schwester Hedwig. Wir wissen nicht, was der morgige Tag im Libanon bringt, aber wir kennen den, der ihn in seinen Händen hält. Die Opfer, die an diesem Sonntag gebracht wurden, das Geben für die alten Menschen und der hingebungsvolle Einsatz für die Kinder, beweisen, dass Gottes Treue nicht bloss eine Vorstellung ist, über die wir sonntags reden. Sie ist der feste Grund, auf dem wir stehen, hier, mitten im Sturm.

Nanor Kelenjian-Akbasharian,
Internatsleiterin Anjar



Singende fröhliche Kinderschar

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten

«Ich entscheide mich für Gott» – Sommerlager 2026 der armenisch-evangelischen Gemeinden in Beirut

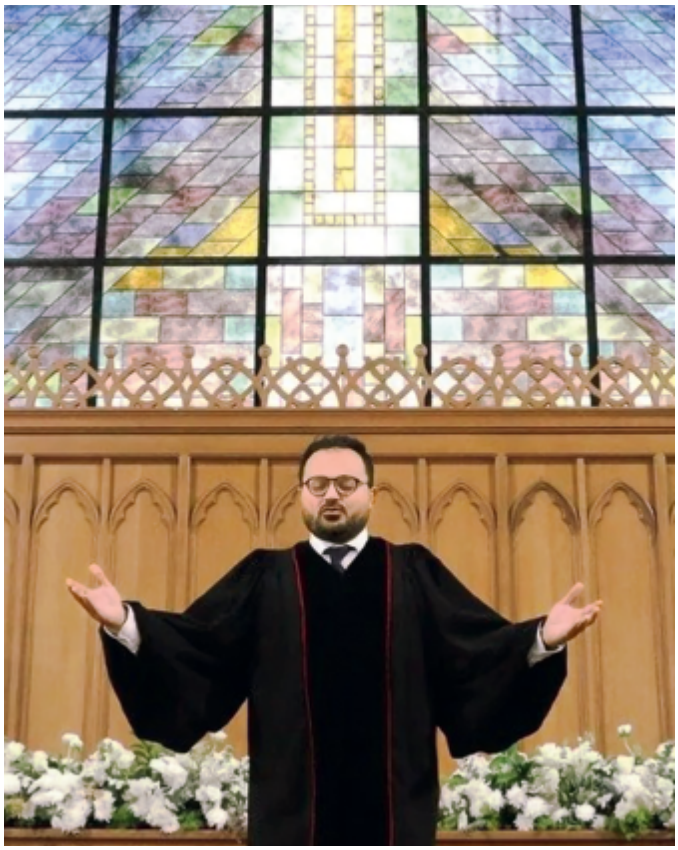
Es gibt ein Geräusch, das unsere beiden Kirchen nur einmal im Jahr von sich geben: das Scharren kleiner Stühle, rennende Füsse im Flur und Dutzende junger Stimmen, die ein Chorlied singen, das sie an diesem Morgen gelernt haben. Diesen Sommer haben wir es wieder gehört. Monatelang zuvor wussten wir nicht, ob es dazu kommen würde. Der Krieg machte jeden Plan zu einer vorläufigen Angelegenheit. Familien zogen in sicherere Stadtteile. Niemand in dieser Stadt konnte sagen, was die kommende Woche bringen würde. Aber eine Absage hätte bedeutet, unseren Kindern das Einzige zu nehmen, was wir ihnen noch geben konnten: vier Wochen, in denen ein Kind einfach nur Kind sein darf.

Wir machten weiter. Als der erste Morgen kam, waren die Kriegsgeräusche verstummt, und obwohl jeden Tag Drohnen über uns kreisten, verliefen alle vier Wochen in Frieden. Was der Krieg hinterliess, war stiller und zermürbender. Kraftstoff war so teuer geworden, dass unsere Leiter jeden Morgen auf eigene Kosten mit dem Auto anfuhren, und die Familien mussten die Anfahrt gegen alles andere abwägen. Vorräte waren knapp, daher wurden Papier, Farben und Kleber Monate im Voraus gekauft und gelagert. Am schwersten war es, dass Eltern, die die bescheidene Gebühr immer ohne Schwierigkeiten bezahlt hatten, verlegen zu uns kamen und fragten, ob ihre Kinder trotzdem kommen dürften. Wir beschlossen, dass kein Kind aus Geldmangel abgewiesen werden sollte, und so geschah es auch. Die Beiträge wurden stillschweigend gesenkt oder erlassen, ohne dass ein Kind davon erfuhr. Das war nur aus einem einzigen Grund möglich: Einige, die weit weg waren, hatten bereits ihren Beitrag der Liebe geleistet.

In die «First Armenian Evangelical Church» kamen 60 Kinder, die von 15 Betreuern begleitet wurden. In die Armenisch-Evangelische Kirche Nor Marash kamen 105 Kinder, die von 25 Betreuern begleitet wurden. Insgesamt 165 Kinder und 40 Betreuer, die vier Wochen ihres eigenen Sommers opferten, während sie sich echte Sorgen um ihre eigenen Familien machten. Einige der Kinder standen an jenem ersten Morgen am Rand des Saals und schauten nur zu. Innerhalb einer Woche waren sie die lautesten Sänger im Raum. Unser Thema lautete: «Ich entscheide mich für Gott». Wir erzählten unseren Kindern von dem Sturm auf dem Meer und dem Herrn, der ihn mit einem Wort stillte, und von den fünf Broten eines Jungen in einer Menschenmenge von Tausenden. Wir wollten ihnen vermitteln, dass Angst kein Versagen des Glaubens ist, dass Gott sein Volk in der Dunkelheit nicht im Stich lässt und dass das Wenige, das wir besitzen, ausreicht, sobald wir es in seine Hände legen.



Spiel und Spass: Geschicklichkeitsspiel



Pfarrer Jiro Ghazarian bei seiner Ordination in Beirut

Noch etwas: «Nor Marash» bedeutet «Neues Marash». Diese Gemeinde trägt den Namen einer Stadt, in der der Hilfsbund historisch gesehen unter den Armeniern in ihrer Stunde der Katastrophe gewirkt hat. Die 105 Kinder, die dort diesen Sommer gesungen haben, sind die Nachkommen jener Menschen, die die Gründer des Hilfsbundes nicht im Stich lassen wollten. Die damals gezeigte Liebe ist nicht vergeblich gewesen. Sie kam diesen Sommer zu uns zurück – in ihren Stimmen.

Kein einziger Tag ging verloren. Kein einziges Kind wurde abgewiesen. Wir begannen den Sommer mit einem Plan, dem wir nicht ganz vertrauten, und beendeten ihn mit der Erkenntnis, dass wir die ganze Zeit ein wenig hinter unserem Gott hergegangen waren, der den Weg bereits kannte.

Die Stühle sind nun gestapelt, die Flure wieder still. Doch die Kinder tragen die Lieder in sich nach Hause, und diese Refrains werden eines Tages in einem Herzen auftauchen, das unter einem Druck steht, den wir uns noch nicht vorstellen können, und sie werden Bestand haben. Unsere Dankbarkeit ist grösser, als dieser Bericht fassen kann: an Gott, der uns durch ein Jahr hindurch bewahrt hat, das wir uns nicht ausgesucht hätten, und an euch, die ihr für uns gebetet, für uns gespendet und uns nicht vergessen habt.

Jiro Ghazarian,
Pfarrer First Armenian Evangelical Church

Pfarrer Jiro Ghazarian – im Dienst der armenisch-evangelischen Christen

Als Kind kam Jirair «Jiro» Ghazarian gemeinsam mit seinem Bruder aus Beirut nach Anjar in der Bekaa-Ebene. Dort besuchte er das Armenisch-Evangelische Internat – eine Fürsorge, die seinen Weg nachhaltig prägte. Im Internat lernte ihn auch Elisabeth Käser kennen, die damals im Knabenhaus diente und später dem Vorstand des Christlichen Hilfsbundes angehörte.

Nach dem Theologiestudium wirkte er von 2015 bis 2020 in der syrischen Region Kessab nahe der türkischen Grenze – ein Landstrich, den der Syrische Bürgerkrieg tief gezeichnet hat. Seit 2020 dient er in Beirut, wo er die verheerende Hafenexplosion miterlebte. Am 26. Februar 2023 wurde er in der «First Armenian Evangelical Church» ordiniert.

Bis heute lebt Pfarrer Ghazarian mit seiner Familie in Beirut und leitet dort seine Gemeinde. In einem Land, das seit Jahren aus einer Krise in die nächste taumelt, hält er die Seinen zusammen, auch dort, wo Familien Angehörige verloren oder ihr Zuhause verlassen mussten.

Wie sehr ihn diese Erfahrungen prägen, zeigte sich am 12. Februar 2026, als er beim gemeinsamen Gottesdienst der armenisch-evangelischen Gemeinden des Libanon in der «Armenian Evangelical Emmanuel Church» predigte. Unter dem Thema «Der Kampf um den Fortbestand des Lebens» ermutigte er die Versammelten: «Niemand kann euch die Harmonie eures Geistes nehmen, wenn ihr sie Christus übergeben habt.»



Priester Tatul (links, in schwarzer Soutane) mit dem Bischof (Mitte, mit violetter Kapuze) beim Betrachten der Kinderzeichnungen

Glaube, Hoffnung, Liebe – unser Sommer in Armenien

1. September – Tag des Wissens in Armenien

Jeweils am 1. September feiert Armenien den Tag des Wissens. Seit seiner Einführung als offizieller Feiertag im Jahr 1984 markiert dieser Tag den Beginn des neuen Schul- und Studienjahres. Für Schüler, Studierende, Lehrkräfte und Familien hat er eine tiefe kulturelle Bedeutung. Im ganzen Land begrüssen Schulen und Institutionen die Lernenden mit feierlichen Zeremonien und würdigen den Wert der Bildung.

Hintergrund: Der 1. September heisst in Armenien offiziell «Tag des Wissens, der Schrift und der Literatur». Er würdigt nicht nur den Beginn des Schuljahres, sondern auch das armenische Alphabet, das um 405 n. Chr. von Mesrop Maschtoz geschaffen wurde. Für ein Volk, dessen Glaube, Sprache und Identität eng mit der eigenen Schrift verbunden sind, ist dieser Tag zugleich Beginn des Bildungsweges und Bekenntnis zu den eigenen kulturellen Wurzeln.

Ein würdiger Start ins neue Schuljahr

Wir glauben fest daran, dass jedes Kind einen würdigen und chancengleichen Start in seine Schulausbildung verdient. Für einkommensschwache Familien ist der Kauf neuer Schulschuhe und grundlegender Schreibwaren jedoch oft eine erhebliche Belastung. Gerade wenn Kinder in die zweite, dritte und vierte Klasse kommen, steigen die Anforderungen spürbar: Es wird mehr geschrieben, die Projekte werden grösser, und die Schultage sind länger und aktiver. Deshalb arbeiten wir eng mit örtlichen Schulen, Spendern sowie Gemeinschaftsgruppen zusammen. Unser Ziel ist es, den Schülern robustes Schuhwerk und ein grundlegendes Schreibwaren-Set zur Verfügung zu stellen.

«Mit einer helfenden Hand können wir Sorgen und Unsicherheiten in Vorfreude auf das neue Schuljahr verwandeln.»

Herzliche Grüsse aus Hajastan (Armenien)

Maria Goris, Leiterin Little Bridge

Bericht von Priester Tatul:
Rückblick auf das Kinder-Sommerlager in Sis

Mit tiefer Dankbarkeit möchte ich mich für Ihre grosszügige Unterstützung und Ihre unermüdliche Hilfe bedanken. Dank Ihres Engagements konnten wir vom 7. bis 11. Juni 2026 im Dorf Sis (Provinz Ararat) ein christliches Kinder-Sommerlager durchführen.

Gemeinschaft und Programm

Wie geplant, brachte das Lager 52 Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren zusammen. Begleitet wurden sie von acht engagierten ehrenamtlichen Helfern, die sich liebevoll und selbstlos in Organisation und Pädagogik einbrachten. Jeder Tag begann gemeinsam mit dem Vaterunser und weiteren christlichen Gebeten, einer morgendlichen Bewegungseinheit und dem Einüben geistlicher Lieder und Hymnen.

Im Anschluss erwartete die Kinder ein vielfältiges Sport- und Freizeitprogramm mit Fussball, Basketball und Volleyball, mit Denksportangeboten wie Schach, Dame und dem Zauberwürfel sowie mit Tischtennis, Badminton, Seilspringen, Tauziehen und Ball- und Reifenspielen. Diese Aktivitäten weckten grosse Begeisterung und stärkten Teamgeist, Kreativität und die Freude am gemeinsamen Lernen.

Unvergessliche Momente

Besonders herzerwärmend war der tägliche Besuch eines freundlichen Dorfhundes, der schnell zum treuen Begleiter der Kinder wurde. Die Kinder kümmerten sich liebevoll um das Tier und fütterten es – ein berührendes Zeugnis für das Mitgefühl, das in ihren Herzen wuchs. Viele Teilnehmende entdeckten ausserdem ihre künstlerischen Begabungen: Beim Malen und Basteln zeigten zahlreiche Kinder beeindruckende Fähigkeiten, und in fröhlichen Tanzstunden erlernten sie traditionelle armenische Volkstänze.

Geistliche Erziehung und Wertebildung

Der wichtigste Teil eines jeden Tages war der geistlichen Erziehung gewidmet. Die Kinder lasen Abschnitte aus der Heiligen Schrift, lauschten biblischen Geschichten und dachten über deren Botschaft nach. Unser Hauptziel: die zeitlosen christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe in den Herzen der Kinder zu säen. Gleichzeitig vermittelten wir wichtige Werte für den Alltag – Freundschaft und gegenseitigen Respekt, persönliche Hygiene, einen verantwortungsvollen und sicheren Umgang mit dem Internet sowie Achtsamkeit gegenüber der Natur, der Tierwelt und der Schöpfung Gottes. Besonders erfreulich war zu beobachten, wie das Verantwortungsbewusstsein der Kinder wuchs. Sie lernten, mit materiellen Ressourcen und mit Lebensmitteln achtsam und respektvoll umzugehen und jede Gabe als Geschenk zu schätzen, für das man dankbar sein darf.

Herzlichen Dank, dass Sie diesen Weg gemeinsam mit uns gegangen sind und diesen Kindern unvergessliche Tage ermöglicht haben.

Priester Tatul



Neue Schulschuhe werden anprobiert



Denksport: Schachpartien im Sommerlager



Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Galater 6,10

Mesrop Maschtoz mit seinem Schüler Koriun

Gebetsanliegen

Libanon
Die Menschen im Libanon sind kriegsmüde. Garantien für einen dauerhaften Frieden gibt es leider nicht – trotz vielversprechender Verhandlungen in Washington. Gerade in Tagen des Krieges hören wir häufig von einem Frieden in den Herzen der Kinder im Armenisch-Evangelischen Internat in Anjar, den der Heilige Geist schenkt. Auch in Turbulenzen ist Gottes Nähe garantiert.

Beten wir, dass der Schul- und Internatsbetrieb, der nach der Sommerpause begonnen hat, mit neuer Frische und Kraft weitergeht.

Armenien
Armenien ist zerrissen zwischen den Machtblöcken Russland und Europa – und mitten in diese Lage platzt noch der Krieg der USA und Israels gegen den Iran, Armeniens wichtigen südlichen Nachbarn und Handelspartner. Die Menschen sind verunsichert, die politische Führung des Landes wird hinterfragt. Dazu kommen die Vertriebenen aus Bergkarabach, die ihre angestammte Heimat verloren haben.

Beten wir für Frieden, Versöhnung und Gottes schützende Hand! Dass die älteste christliche Nation erhalten bleibt!

Weihnachts-Basar Otelfingen

Samstag, 21. November 2026, 11–16 Uhr
Kirchgemeindehaus, Vorderdorfstrasse 36, 8112 Otelfingen
Informationen: www.kirche-otelfingen.ch

Missions-Gottesdienst und Jahresversammlung 2027

Sonntag, 2. Mai 2027, 10 Uhr
Thomaskirche, Burstwiesenstrasse 40, 8055 Zürich

Herzlichen Dank
für Ihre Spende!

TWINT